

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Band: 32 (1949)
Heft: 4

Artikel: Die "Schöpferkraft Gottes"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bürgertum und Freidenkertum

Dasselbe Jahr, in welchem Christoph Columbus dem König des vereinigten Kastiliens und Aragoniens einen neuen Weltteil zu Füßen legte, sah bekanntlich auch die vollständige Säuberung Spaniens von den «Ungläubigen», den Juden und Mauren. Am 2. Januar 1492 hatte der Halbmond nach fast achthundertjähriger Herrschaft von den Türmen Granadas heruntersteigen müssen, am 4. August trat Christoph Columbus seine westliche Entdeckungsreise an, am 12. Oktober betrat er den Boden der neuen Welt und schuf gleichzeitig gewissermaßen eine neue Welt für den geistigen Horizont. Spanien und Portugal aber, zu deren Gunsten der auf dem päpstlichen Thron sitzende Borgia (Alexander VI.) auf dem Ozean die bekannte Grenzlinie zog, den Osten der indischen Völker für Spanien, den Westen für Portugal bestimmend, hatten an dem Aufschwung des freien Gedankens vorläufig keinen Anteil; in ungezählten Autodafés forderte vielmehr der kirchliche Bigotismus und die fanatische Verfolgungssucht Tausende von Opfern. Jahrhunderte lang ließ die Inquisition Scheiterhaufen emporlodern.

Vierhundert Jahre nach der Entdeckung Amerikas wurde in Madrid ein internationaler Freidenkerkongreß abgehalten. Humanität und Toleranz sollten dort gefeiert werden, wo einst der religiöse Fanatismus seine schändlichsten Orgien gefeiert hatte. An dem Freimut der spanischen Veranstalter des Kongresses sollte man sich ein Beispiel nehmen. Aber der Kongreß konnte nur eine Sitzung abhalten, da er von der königlichen Hermanidad, auf einen Wink der Kirche, auseinandergejagt wurde. Der Abscheu gegen den freien Gedanken kann ja bei der noch nie von des Gedankens Blässe angekränkelten wohlhällischen spanischen Staatsobrigkeit weit weniger überraschen als in andern Ländern, wo der Atheismus erst dann in den sogenannten besseren Kreisen verdächtig zu werden beginnt, wenn er, um mit Heine uns drastisch auszudrücken, nach Bier, Tabak und Käse zu riechen beginnt. Dann wird dem freien Gedanken Halt geboten, denn dem Volke muß die Religion, d. h. was die Beherrscher der Wirtschaftsordnung darunter verstanden haben wollen, erhalten bleiben. Die freigeistige Bewegung wird

zwar von Amerika bis Rußland geduldet, weil der wirkliche Sozialismus noch schwach entwickelt, das enrichisez-vous den Erdenbürgern eingetrichtert oder die Staatsgewalt diktatorisch gehandhabt wird. Das entschiedene Eintreten der sogenannten Intellektuellen für den freien Gedanken dauert nur solange, als der Mann aus dem Volke seine vollen Menschen- und Arbeitsrechte nicht verlangt. Zieht er die Konsequenzen aus dem erdgebundenen Denken, dann beginnen die Intellektuellen, die Besitzenden, gegenüber dem kirchlichen Schutzpatron des Besitzes pflaumenweich zu werden. Ja in den Arbeiterkreisen selbst gibt es noch Genossen, sie nennen sich sozialistische Kirchgenossen, die glauben, den Sozialismus mit der Kirche aussöhnen zu können. In Amerika gilt der Mensch nichts, wenn er nicht einer kirchlichen Sekte angehört, und in Rußland darf der dümmste Pope dem Volke Moral predigen. Gewiß, die Unterschiede in den einzelnen Ländern weichen erheblich von einander ab, aber nirgends darf der freie Gedanke sich «voll und ganz» durchsetzen. Das sehen wir in der Schweiz. Die Resolution der Delegiertenversammlung in Zürich, dem schweizerischen Athen, betr. die Verurteilung des Kardinals Mindszenty ist von der Schweizerischen Depeschenagentur nicht verbreitet worden*. Einzig die sozialdemokratische «A-Z» in Basel hat vor einiger Zeit dem Gedanken Ausdruck gegeben, es seien in Budapest eben zwei totalitäre Mächte zusammengestoßen. Wer der Stärkere ist, die Kirche oder der «freie Staat», wird sich nicht erst erweisen, wenn Mindszenty in der Gefängniszelle sein Leben beschließt, sondern wenn die Kirchen ihrer geistigen Macht verlustig gehen. Vorläufig sieht es leider nicht danach aus. Herman Greulich, gewiß ein Freidenker, hatte dem Schreiber dieses einmal erklärt, die Kirche wird den Kapitalismus überleben. Diese etwas düstere Prophezeiung darf uns nicht abhalten, unentwegt für die Menschen- und Arbeitsrechte einzutreten. Der Freidenker-Enthusiasmus des Bürgertums darf uns nicht einschläfern. Die Entwicklung zur wahren geistigen Freiheit vollzieht sich mit der zunehmenden Macht der Arbeit. Es ist die Furcht vor den immer gebieterischer eine Lösung der

* Hier irrt sich der Verfasser. Die Schuld liegt nicht bei der Depeschenagentur, sondern bei den Zeitungsredaktionen.

4. aus polizeilichen Gründen. Die Straßenbeleuchtung macht die Pferde sehen und die Diebe kühn;

5. aus staatswirtschaftlichen Gründen endlich. Für den Leuchstoff muß alljährlich eine bedeutende Summe ins Ausland gesendet werden, wodurch der Nationalreichtum geschwächt wird.»

Der Bund, Nr. 112, 8. März 1949.

Die «Schöpferkraft Gottes»

Im österreichischen Radiosender «Alpenland» läuft derzeit eine Vortragsreihe «Wissen für alle», die eine Art Rundfunk-Volkshochschule darstellt. In dieser Sendereihe sprach am 5. Januar d. J. ein Universitätsprofessor (wir wollen keinen Namen anprangern) über die Entstehung unseres Planetensystems und entwickelte dabei die bekannten kosmologischen Theorien. Zum Schluß konnte er es sich aber, obwohl keinerlei Nötigung dazu vorlag, nicht verkneifen, der «Schöpferkraft Gottes» seine Reverenz zu erweisen. Wozu eine solche Annahme, die nichts erklärt? Die Existenz eines himmlischen Baumeisters wäre noch viel rätselvoller als das, was als sichtbarer Tatbestand vorliegt. Gerade dies widerspricht jedoch dem Prinzip einer wissenschaftlichen Erklärung, die Unbekanntes auf Bekanntes (*Maxwell*), Ungewohntes auf Gewohntes (*Ernst Mach*) zurückzuführen sucht.

Bekanntlich behaupten die Theologen, die auch über alle Absichten Gottes genau unterrichtet sind, daß Gott «die Ursache seiner selbst» ist, was verdammt an die Geschichte des großen Jäger-

lateiners Münchhausen erinnert, der sich samt seinem Pferd aus dem Sumpf zog, indem er sich an seinem Zopf packte und kräftig nach aufwärts zerrte. Die Erschaffung aus dem Nichts widerspricht aller Erfahrung und verstößt gegen das von allen Naturwissenschaftlern anerkannte Prinzip von der Erhaltung der Energie. Es gehört also schon eine gehörige Portion Unlogik dazu, um von einer «Schöpferkraft Gottes» zu sprechen. Zwei Weltkriege scheinen das Denkvermögen gewisser Gelehrter und Volksbildner bedenklich gestört zu haben.

Wo sind die schönen Zeiten hingeraten, da die Wissenschaft noch stolz darauf war, einen scharfen Trennungsstrich zwischen sich und der Theologie zu ziehen? Am Ende des 18. Jahrhunderts begann der französische Mathematiker und Astronom *Laplace* seine «Himmelsmechanik» herauszugeben, in der er auch die nach ihm benannte Theorie von der Entstehung des Planetensystems behandelte. Als er dem Kaiser Napoleon seine Theorie vortrug und dieser fragte, wo in seinem System Gott geblieben sei, da antwortete er stolz: «Sire, wir benötigen eine solche Hypothese nicht mehr.» Ja, damals war die Wissenschaft noch atheistisch orientiert und die Religion wurde als ein der menschlichen Vernunft widerstrebendes Ueberbleibsel aus der Vorzeit empfunden. Das aufstrebende Bürgertum führte den Kampf gegen den Adel und gegen die mit ihm verbündete Kirche. Heute, in der Niedergangsepoche des Kapitalismus, ist das Bürgertum reaktionär geworden und seine Wissenschaftler spotten ihrer selbst, wenn sie von einer «Schöpferkraft Gottes» sprechen.

H.